

# «Ich weiss, wo der Schuh drückt»

**Samariter** Ingrid Oehen ist nach 12 Jahren als Präsidentin des Kantonalverbands Luzerner Samaritervereine zurückgetreten. Dank ihr arbeitet der Verband nun besser mit den Vereinen zusammen. Ein Ziel, das sie sich auch für ihr neues Amt von nationaler Grösse setzt.

**Niels Jost**  
niels.jost@luzernerzeitung.ch

Nach 12 Jahren ist Schluss. An der Delegiertenversammlung von Samstag in Adligenswil ist Ingrid Oehen als Präsidentin des Kantonalverbands Luzerner Samaritervereine zurückgetreten (siehe Kasten). Sie verlässt den Posten mit einem weinenden und einem lachenden Auge, sagt sie. Aber: «Der Zeitpunkt ist ideal. Frischer Wind tut dem Verband gut.»

Sätze wie diese hört man oft bei Rücktritten. Bei so manchen sind es aber bloss Floskeln, um über die persönlichen Ermüdungserscheinungen hinwegzutäuschen. Nicht so bei Ingrid Oehen. Die ledige 49-Jährige aus Gunzwil ist Samariterin durch und durch. Ihre Begeisterung für das freiwillige Engagement kann man ihr alleine schon an den leuchtenden Augen ablesen, als sie über ihr Wirken erzählt. Darauf lassen auch Aussagen wie «Ich verbringe 80 Prozent meiner Freizeit mit Arbeiten für die Samariter» deuten.

## Oehen präsidiert bald knapp 1000 Vereine

Nicht überraschend ist deshalb, dass sich Oehen weiterhin aktiv für die Samariter engagieren will. Am 16. Juni stellt sie sich zur Wahl für das Präsidium des nationalen Dachverbandes, dem Schweizerischen Samariterbund. «Eigentlich hat dieses Amt immer ein Regierungsrat inne. So ist in den letzten Jahren aber der Kontakt zur Basis verloren gegangen. Diesen möchte ich wiederherstellen – ich weiss, wo der Schuh drückt.»

Die Basis. Auf sie kommt Oehen immer wieder zu sprechen. Schweizweit sind das gut 945 Vereine. Auch wenn Oehen mittlerweile die leuchtende Samariterweste grösstenteils durch Businesskleider getauscht hat, weiss sie ganz genau: Die Basis macht derzeit «stürmische Zeiten» durch. Damit spricht sie Vereinsfusionen, die Finanzen sowie die Professionalisierung an. Ein Bei-



Blickt ihrem nächsten Engagement entgegen: die langjährige Samariterin Ingrid Oehen (49), fotografiert auf dem Areal des Luzerner Kantonsspitals, ihrem Arbeitgeber. Bild: Dominik Wunderli (Luzern, 18. April 2018)

spiel: «Für die Ausbildungen, welche jeder Samariterverein anbietet, stellt uns der Schweizerische Samariterbund qualitativ ungenügende Unterlagen zur Verfügung. Das schafft Unmut.»

Auch der Mitgliederschwund beschäftigt die Samariter, wie so viele andere Vereine auch. Als Oehen 2006 das Präsidium in Luzern übernahm, zählte der Kantonalverband 69 Vereine mit

3700 Mitgliedern – heute sind es 59 Vereine mit etwas über 2000 Mitgliedern. Auch in Zukunft wird es voraussichtlich zu weiteren Vereinsfusionen kommen. Oehen sieht darin nicht nur

Schlechtes: «Früher hatten die Vereine Mühe, über ihre personellen Probleme und allfällige Fusionen zu sprechen. Dank der neu eingeführten Beratungskommission arbeiten wir heute viel besser mit ihnen zusammen und können helfen. Ganz nach dem Credo: Lieber eine Fusion als eine Vereinsauflösung.» Somit könne man weiterhin die Regionen abdecken.

## Samariter sind an jedem Dorffest zugegen

Wie wichtig die Samaritervereine für die Gemeinden und Regionen sind, zeige sich an jedem Anlass: Ob beim Dorffest, Grümpeltour oder Grossanlass, immer sind Samariter zugegen und können somit oftmals die Bereitstellung eines kostenpflichtigen Ambulanz-Fahrzeuges samt Rettungssanitäter vermeiden.

Oehen ist auch überzeugt, dass man die heutige Mitgliederzahl in Luzern halten könne. Denn in den letzten Jahren habe man die Nachwuchsförderung im Verband stärker gewichtet. So wurden sogenannte Help-Jugendgruppen ins Leben gerufen. Help steht für Helfen, Erleben, Lernen und Plausch. «Unser Ziel ist es nicht, möglichst viele neue, junge Mitglieder pro Jahr zu gewinnen, sondern solche, die motiviert sind und dafür auch länger bleiben.» Eine Aussage, die perfekt zu ihrem eigenen Eintritt in den Samariterverein Beromünster passt, wo sie noch heute Mitglied ist. Als 17-Jährige musste sie damals für ihre Ausbildung zur Pflegefachfrau den Nothelfer- und Samariterkurs absolvieren. «Da hat es mich gepackt», sagt Oehen heute.

## Berührungängste bei Ernsteinsatz nehmen

Ohnehin: Es kommt nicht von ungefähr, dass sich der Kantonalverband unter Ingrid Oehen stärker für den Nachwuchs eingesetzt hat. So ist die 49-Jährige, die über einen Master of Advanced Studies in Management verfügt,

## Neue Präsidentin und 26 Ehrungen

Die Delegierten des Kantonalverbands Luzerner Samaritervereine haben am Samstag **Gabriela Engeler** aus Rothenburg zur neuen Präsidentin gewählt. Sie war bisher als Beisitzerin im Vorstand tätig und tritt die Nachfolge von **Ingrid Oehen** an (siehe Haupttext).

Zudem wurden 26 Mitglieder mit der Henry-Dunant-Medaille geehrt, der höchsten Auszeichnung, die ein Samariter erhalten kann. Verliehen wird sie an Mitglieder, welche seit 25 Jahren im Verein oder seit 15 Jahren in einem Vorstand tätig sind. Ausgezeichnet wurden:

Katharina Bochsler-Scherrer und Hans Studer (beide Kantonalverband), Beatrice Weber und Beatrice Sigris (beide Adligenswil), Romy Banz (Altshofen), Claudia Lang-Schmid und Ruth Frei-Bichsel (Hellbühl), Sandra Bucher Muri und Claire Joos (Hildisrieden), Angela Hegi-Röllli (Grossdietwil-Altbüron), Hildegard Jüni (Kriens), Luzia Durrer und Ulrike Modi (Luzern Pilatus), Anita Bossard (Menzna), Theres Bucher und Lisbeth Sigris (Nebikon), Benedikt Portmann und Patrick Minder (Ruswil), Karin Haas-Kamber (Sempach), Irène Friebe und Hildi Mathis (Sursee), Marianne Wolf und Röbi Studer (Schöpfheim), Gabriele Zünd (Touring Club Schweiz), Käthi Kaufmann-Minder (Ufhusen), Monika Dubach (Zell).

beim Luzerner Kantonsspital (Luks) zuständig für die Ausbildung, vom Lehrling bis zum Studenten. Nicht weniger als 754 junge Menschen betreut sie beim grössten Arbeitgeber des Kantons. Wobei: Das Alter spiele für ein Engagement in einem Samariterverein keine Rolle, findet Oehen. «Jeder kann immer und überall an eine Situation herantreten, wo man helfen muss.» Viele Leute hätten dabei Angst, einzugreifen oder etwas falsch zu machen. «Das Einzige, das man falsch machen kann, ist nichts zu tun», so Oehen. «Durch die regelmässigen Trainings im Samariterverein helfen wir, diese Berührungängste zu nehmen.»

## Luzerner Zeitung

**Herausgeberin:** Luzerner Zeitung AG, Malhofstrasse 76, Luzern. Doris Russi Schurter, Präsidentin des Verwaltungsrates, leitung@lzmedien.ch.

**Verlag:** Jürg Weber, Geschäftsleiter; Bettina Schibli, Lesermarkt; Stefan Bai, Werbemarkt.

**Ombudsmann:** Rudolf Mayr von Baldegg, r.mayr@ombud.ch

**Publizistische Leitung:** Pascal Hollenstein (pho).

**Chefredaktion:** Chefredaktor: Jérôme Martinu (jem), Stv. Chefredaktoren: Dominik Buhler (bu), Leiter Zentralredaktion (am Sonntag); Roman Schenkeli (rom), Leiter überregionale Ressorts; Flurina Valsecchi (flu), Leiterin regionale Ressorts.

**Redaktionsleitung:** Cyril Aregger (ca, Leiter Sport); Robert Bachmann (bac, Leiter Online); Balz Bruder (bbr, Blattmacher/Autor); Sven Gallinelli (sg, Leiter Gestaltung); Christian Peter Meier (cpm, Leiter Reporterpool); Lukas Nussbaumer (nus, stv. Leiter Regionale); Arno Renggli (are, Leiter Gesellschaft und Kultur); Harry Ziegler (Chefredaktor Zuger Zeitung).

**Ressortleiter:** Alexander von Däniken (adv, Leiter Kanton); Karl Kälin (kä, Leiter Politik); Robert Knobel (rk, Leiter Stadt/Region); René Leupi (le, Sportjournal); Hans Graber (hag, Leiter Leben); Regina Grüter (reg, Apero/Kino); Lene Horn (LH, Foto/Bild).

**Adresse:** Malhofstrasse 76, Postfach 3351, 6002 Luzern. **Redaktion:** Telefon 041 429 51 51, Fax 041 429 51 81, redaktion@luzernerzeitung.ch

**Abonnemente und Zustelldienst:** Telefon 041 429 53 53, Fax 041 429 53 83, leserservice@lzmedien.ch

**Billetvorverkauf:** Tel. 0900 000 299 (60 Rp./Min.).

**Anzeigen:** LZ-Corner, Pilatusstrasse 12, 6003 Luzern, Telefon 041 429 52 52, Fax 041 429 59 69, E-Mail: inserate@lzmedien.ch. Postadresse: NZZ Media Solutions AG, Malhofstrasse 76, 6002 Luzern.

**Auflage:** verbreitete Auflage: 117 757 Exemplare; verkaufte Auflage: 110 707 Exemplare (NEMF 2017).

**Abonnementspreis:** 12 Monate für Fr. 458.–/6 Monate für Fr. 237.–/12 Monate nur E-Paper für Fr. 368.– (inkl. MWST).

**Technische Herstellung:** LZ Print/Luzerner Zeitung AG, Malhofstr. 76, Postfach, 6002 Luzern, Tel. 041 429 52 52, Fax 041 429 52 89.

Die irgendwie geartete Verwertung von in diesem Titel abgedruckten Anzeigen oder Teilen davon, insbesondere durch Einspeisung in einen Online-Dienst, durch dazu nicht autorisierte Dritte ist untersagt. Jeder Verstoß wird gerichtlich verfolgt.

U20

## Bühne frei!

**Mir ist heiss, meine Hände und meine Knie zittern**, als wäre ich einen Marathon gelaufen. Nächstens kommt meine Szene. Und der Gedanke daran, dass ich gleich auf der Bühne stehen werde, jagt mir einen kalten Schauer über den Rücken. Ich bin so aufgeregt, als hätte ich umgehend eine Audienz bei der Queen. Ich blicke kurz hinter dem Vorhang hervor, so viele Menschen. Warum tue ich mir eigentlich so etwas an...?

**Ich glaube, ich bin nicht die Einzige, welche sich diese Frage schon oft gestellt hat.** Und sich manchmal denkt, es wäre besser, unsichtbar zu sein oder zumindest nicht aufzufallen und einfach zu tun, was zu tun ist. Wie oft komme ich in solche Situationen! Sei es, dass ich die tolle Chance hätte, ein Austauschjahr in einem fremden

Land zu machen, aber nicht mutig genug bin, mein Zuhause für ein ganzes Jahr zu verlassen. Sei es, dass ich mich einfach nicht traue, den hübschen Jungen, der mir auf dem Gang immer zulächelt, anzusprechen. Oder sei es, dass ich mich nicht überwinden kann, das neue, etwas auffällige Kleid in die Schule anzuziehen.

**Doch wieso fürchte ich mich wie so viele vor solchen Situationen?** Neue Erfahrungen bringen mich schliesslich weiter. In einem Austauschjahr zum Beispiel könnte ich eine neue Kultur und viele neue Menschen kennen lernen und so meinen Horizont erweitern.

**Wir sollten uns mehr zutrauen, mehr Selbstbewusstsein** haben und unseren inneren Schweinehund öfter überwinden. Sagen, was wir denken,

was wir wollen, neue Sachen ausprobieren.

**Mir ist heiss, meine Hände und Knie zittern**, als wäre ich gerade einen Marathon gelaufen. Warum tue ich mir so etwas an? Ganz einfach, weil es Spass macht, auf der Bühne zu stehen.



**Sophia Kaufmann, 18, Fachmittelschule an der Kanti Sursee**  
kanton@luzernerzeitung.ch

## Hinweis

In der Kolumne «U20» äussern sich Schüler der Kanti Sursee zu von ihnen frei gewählten Themen. Ihre Meinung muss nicht mit derjenigen der Redaktion übereinstimmen.

## Buch über ältestes Wohngebäude

**Gelfingen** Zwischen 1995 und 2017 wurden am Schloss Heidegg Bauforschungen durchgeführt. Dabei wurde anhand dendrochronologischer Untersuchungen das Alter des Holzes bestimmt. Mittelalterhistoriker Peter Niederhäuser sowie Bauforscher und Historiker Peter Eggenberger haben nun gemeinsam mit dem Kurator des Schlosses Heidegg, Dieter Ruckstuhl, die Forschungen in einem reich bebilderten Buch mit dem Titel «Von der Burg zum Landsitz: Schloss Heidegg, 1192–1700» vorgestellt. Auf 224 Seiten behandelt es die Bau- und Besitzgeschichte des Schlosses zwischen dem 12. und dem 17. Jahrhundert.

Nach neuesten wissenschaftlichen Untersuchungen sei das Schloss Heidegg das älteste Wohngebäude im Kanton Luzern, wie die Vereinigung Pro Heidegg mitteilt. Das Buch ist im Handel für 48 Franken erhältlich. Oder via E-Mail unter: dieter.ruckstuhl@heidegg.ch. (red)

## Kandidatinnen einigen sich

**Ufhusen** Der Kirchenrat der römisch-katholischen Kirchgemeinde Ufhusen hat eine neue Präsidentin: **Claudia Schwegler-Bärtschi**. Die 52-Jährige wurde vom Rat am Donnerstag in stiller Wahl als Präsidentin und neues Mitglied bestätigt, wie es in einer Mitteilung heisst.

Im ersten Wahlgang erreichten weder Schwegler noch ihre Mitkandidatin Brigitte Steinmann das absolute Mehr (Ausgabe vom 16. April). Zur stillen Wahl kam es, weil es bis am 19. April keine Nachnominierungen gab – und weil sich Steinmann nach einer Absprache zurückzog. Somit entfällt der zweite Wahlgang.

«Wir sind froh, dass sich die Kandidatinnen einigen konnten und es keinen zweiten Wahlgang gibt», kommentiert Pastoralassistent Jules Rampini den Ausgang der Wahl. Schwegler ist mit ihrer Familie seit rund 25 Jahren in Ufhusen wohnhaft. Die Mutter von zweifur Kinder arbeitet als diplomierte Pflegefachfrau. (red)